

# Der Garten im vergangenen Hochsommer

Autor(en): **Schöner, Lore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **33 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892434>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

über die Beete verteilen. Dazu geben wir etwas Hornmehl oder Oscorna und reichlich Urgesteinsmehl. So eingewinterte Beete sind im Frühjahr fast unkrautfrei und vor allem locker.

Sollte Frischmist zur Verfügung stehen, dann können wir an Stelle von Hornmehl etwas Mist über die Beete breiten.

Im Herbst können für das kommende Frühjahr noch Winter-spinat und Nüßlisalat in Reihen ausgesät werden.

Für sehr späte Gründungsaussaaten können wir nur Roggen- und Zottelwicken noch verwenden.

Sehr gut bewährt hat sich die Aussaat von Winterwicken und Inkarnatklée unter den Johannis- und Stachelbeersträuchern.

Wir hatten bei einigen Stachelbeersträuchern jahrelang mit dem frühen Blattfall zu kämpfen. Mit der vorerwähnten Grüneinsaat und reichlicher Anwendung von Urgesteinsmehl wöchentlich über die Blätter und dem Mulchen mit Mulm, wie ihn Frau Dr. Müller in ihrem Gartenbüchlein beschrieb, konnten die Sträucher ohne Spritzmittel gegen Pilzkrankheiten wieder gesund gemacht werden.

Geschickt eingeplante Gründungs-pflanzen machen den Boden nicht nur lockerer, lebendiger und fruchtbarer, sondern beugen Krankheits- und Schädlingsbefall vor.

Unsere Obstbäume sollten wir im Spätherbst mit einem Lehm-Kuhfladenbrei, dem wir ein Päckchen Erda oder Humofix zu-setzen, am Stamm und den unteren Aesten anstreichen. Alle Bäume, die im Frühjahr und im Herbst einen solchen Anstrich erhalten, bekommen eine feinere Rinde und bleiben gesünder.

Alte und rissige Rinde sollten wir von den Stämmen abkratzen, bevor wir den Lehmanstrich durchführen.

Wer keinen Lehm auftreiben kann, kann dafür etwas Urgesteins-mehl verwenden und eine dreiprozentige Wasserglaslösung bei-mischen.

M. Ganitzer

## **Der Garten im vergangenen Hochsommer**

Nach dem langen, kalten Frühjahr setzte im Garten ein besonders üppiges Wachstum ein. Die Natur holte bis auf eine geringe Zeitverschiebung wieder auf trotz kalten Nächten und vielem

Regen. Die Gemüseernten sind tadellos und reichlich, die Blumen – besonders die Rosen – so schön wie selten einmal.

Besonders bewährt haben sich wieder die Beete mit den Mischkulturen oder die «kombinierten Beete», wie sie im Gartenbüchlein von Frau Dr. Müller heißen. *Dort lesen wir, daß mit ihnen die Forderung nach einer belebten Erde im organisch-biologischen Gartenbau bestens erfüllt wird.* Da steht:

*«So viel Wurzelmasse im Boden, so große Mannigfaltigkeit als möglich, so wenig unbedeckter, ungeschützter Boden als tunlich.» Wir werden aufgefordert, selbst zu planen und neue Möglichkeiten zu schaffen.*

Hier wieder zwei Beispiele, durch Jahre ausprobiert:

Das erste frühe Erbsenbeet, so früh als möglich angelegt: Reihe 1 und 5 eine niedere Sorte Paalerbsen («Rheinperle»), dritte Reihe Zuckererbsen, hoch, in Büschel alle 40 cm gelegt, zweite und vierte Reihe Brokkolipflanzen. Wenn die Erbsen gehäufelt und gereisert sind, werden die Brokkolipflanzen dazwischen gesetzt. Die Zuckererbsen («Schäfen») sind an Erbsenstecken zusammengebunden und blühen noch lange weiter, während sich die Brokkoli nach den bald abgeernteten Paalerbsen ausbreiten können. Sie bleiben mit gutem Schnitt bis weit in den Winter hinein zu ernten.

Das zweite Erbsenbeet hat als Vorfrucht «Vogerlsalat» vom letzten Jahr. Auf Reihe 1 und 2, 4 und 5, kommen niedere Mark-erbsen («Wunder von Kelvedon»). Ende Mai, nach dem Häufeln und Reiseren, werden in die Mitte, Reihe 3, Gurken gepflanzt. Diese wachsen geschützt und gleichzeitig von den Erbsen gedüngt, ruhig heran. Nach der Erbsenernte schneide ich das Erbsenlaub ab, die Wurzeln bleiben im Boden. Die Gurken breiten sich über das Beet aus, an den Rändern wird Krauskohl gepflanzt.

Vorbereitend war die Erde flach gelockert, mit Mulm-Frischkompost schleierdünn bestreut und mit dem feingehackten Erbsenstroh abgedeckt worden. Der Krauskohl bleibt bis zum Frühjahr, zur Ernte im Winter, im Beet. Wir sollten immer wieder das Kapitel über die Mischkulturen im Gartenbüchlein von Frau Dr. Müller studieren. Jedes Mal finde ich neue Anregungen darin.

Lore Schöner